

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

# Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 67.

Kronstadt, den 20. August

1853.

## Kronstadt.

Die hiesige bürgerliche Stadtkommune hat aus Anlaß der a. h. Geburtsfeier Sr. k. k. Apostolischen Majestät aus edelm patriotischem Antriebe dem Militärplatzkommando 200 fl. C.M. übergeben mit der Widmung, daß hievon die gesammte Mannschaft der verschiedenen Truppenkörper hierortiger Garnison vom Feldwebel abwärts zu gleichen Beträgen theilt werde.

Ebenso wurden dem Herrn Obersten und Kommandanten des Infant. Regmts Herzog Parma von der Kronstädter evangelischen Kirchengemeinde A. C. 20 fl. C.M. übersendet zu gleichmäßiger Verteilung unter die Mannschaft der beim feierlichen Gottesdienste vor ihrer Kirche ausgerückten Kompagnie.

Für diese nach dem Wunsche der Geber ihrer Bestimmung zugeführten Spenden wird hiemit der gebührendste Dank ausgesprochen.

Vom k. k. Milit.-Stationkommando.

## Zur politischen Geschichte des Tages.

Die letzten Friedensnachrichten haben noch keine Wiederlegung gefunden und es scheint in der That, daß die Schwankungen ihr Ende gefunden und die Welt zur Ruhe kommen wird. Die Hauptfrage, um welche es sich nun handelt, ist die Räumung der Donaufürstenthümer, die aber nicht so schnell erfolgen wird, als es jene ausländischen Journale, welche ihre Friedenshymnen bis zur Ueberschwänglichkeit singen, ihre Leser glauben machen wollen. Heute haben wir keine neueren Nachrichten aus Bukarest, aber unsre letzten Briefe lassen keinen Zweifel übrig, daß die russischen Truppen ihre Winterquartiere in den Donaufürstenthümern aufschlagen werden. — Die walachische Regierung hat dem Bukurester Magistrat es gestattet eine Anleihe von 10,000 Dukaten zu machen, um Früchte für die Reserve-Magazine anzukaufen, damit die Hauptstadt der Walachei sowohl vor Mangel, als vor einem übermäßigen Preise des Brotes bewahrt bleibe. Der Bäckerkorporation wird das gesammte Fruchtquantum seiner Zeit übergeben werden, wofür diese dazu verpflichtet wird möglichst niedere Brotpreise zu halten. Uebertretungen haben unnachlässliche strenge Strafen im Gefolge.

Die Ausgleichungsvorschläge in dem russisch-türkischen Streit lauten dahin: Rußland und die Pforte haben aus Wohlwollen für die Griechen sich vereinbart; die Pforte garantiert für immer die Privilegien der griechischen Kirche; keine Veränderung kann in derselben ohne Zustimmung Rußlands vorgenommen; bezüglich der heiligen Orte nichts ohne Zustimmung Frankreichs und Rußlands abgeändert werden. Von der diplomatischen Dazwischenkunft der vier Mächte wird in dem fraglichen Entwurf keine Erwähnung gethan.

Die Frage, welche jetzt noch die Politiker und die Börsen beschäftigt, ist diese, ob keine neue Verwicklung sich zwischen der Durchführung des friedlichen Ausgleiches in den orientalischen Angelegenheiten stellen wird. Die Nachricht, welche die „Patrie“ bringt, scheint den geringeren der Zweifel, den, ob die Pforte die Ausgleichungsvorschläge annehmen werde, beseitigt zu haben. Der mächtigere Zweifel betrifft die Räumung der Donaufürstenthümer. Hierüber liegt noch Manches im Dunkeln. Hat Rußland hierüber irgend eine Zusage gemacht? Ist in den Ausgleichungsvorschlägen oder in den hierauf bezüglichen diplomatischen Verhandlungen dieser hochwichtig-

tigen Angelegenheit eine Erwähnung, und welche, geschehen? Die feste Zuversicht, welche in den leitenden Kreisen von Wien und Paris bezüglich der Erhaltung des Friedens vorherrscht, läßt den Lloyd schließen, daß man der Räumung jener Fürstenthümer durch die russischen Truppen gewiß ist. Ohne diese Bestimmung wäre der Ausgleich keiner: Weder die Pforte, noch England und Frankreich, noch die deutschen Großmächte würden den Streit für ausgeglichen halten, bevor hierüber eine bindende Zusage gemacht wäre. Der Streit müßte, falls diese vorenthalten würde, binnen wenigen Wochen, ja binnen wenigen Tagen von Neuem entbrennen, und dann einen ernsthafteren Charakter als je zuvor annehmen. Diese Thatsache muß natürlich dem scharfsichtigen russischen Kabinett stets gegenwärtig gewesen sein, und Kaiser Nikolaus würde das Wort des Friedens nicht ausgesprochen haben, wäre er nicht gewillt, die Bedingungen zu erfüllen, unter welchen allein dasselbe möglich ist. Vielleicht, daß hie und da in der Welt irgend ein Minister zu finden ist, dem man unter gleichen Umständen mißtrauen würde. Es hat Staatsmänner gegeben und es gibt deren vielleicht noch, die einen Triumph darin suchen würden durch Arglist einen momentanen Vortheil zu gewinnen, und durch solche Waffen zu siegen, welche die Gerechtigkeit und Rechtsschaffenheit verschmähen. Ein solcher Verdacht wagt sich aber nirgendwo dem jetzigen russischen Kabinete zu nähern. Der Beherrscher des russischen Reiches hat, weit hinaus über die Grenzen seines eigenen Landes, selbst weit hinaus über die Grenzen, wo jede Sympathie für sein Regierungssystem und seine Herrschaft fehlt, einen so hohen und befestigten Ruf erworben, nicht weniger für die Unererschütterlichkeit seines Wortes, wie für die seines Willens, daß Niemand verfehlt, auf Treue und Glauben seine Worte und Handlungen in dem weitesten und wahrhaftigsten Sinne zu deuten.

Es wird mitgetheilt, daß nach Schlichtung des russisch-türkischen Zerwürfnisses Rußland an die Türkei durchaus keine Geldforderungen stellen werde. Rußland wird aber unabwieslich an die Pforte die Forderung stellen, daß der Divan die Entfernung der, in Konstantinopel namentlich, massenhaft angehäuften politischen Flüchtlinge, zum Theil gefährlichster Art, aus ihren Staaten weise. Rußland wird sein Begehren sicherlich ebenso durchsetzen, wie es in Brüssel die Entlassung der polnischen Offiziere aus der belgischen Armee durchsetzte. Es kommt dabei der wesentliche Umstand noch in Betracht, daß die ihrem Ende nahe Krisis ganze Schaaeren solcher Flüchtlinge nach der Türkei gelockt hat, deren Anwesenheit daselbst zu denselben bedenklichen Verwicklungen führen könnte, wie bei ähnlichen Vorgängen in der Schweiz. Es genüge als Beweis wie viel revolutionär gesinnte Volk in die Türkei gezogen, daß die päpstliche Regierung allein, welche sonst sehr sparsam damit ist Pässe an politisch-anrüchige Personen zu erteilen, nicht weniger als an 900 Individuen, welche unter Polizeiaufsicht standen Pässe nach Konstantinopel anfertigen ließ, wo dieselben die Sache des muhamedanischen Padischa gegen den Schugherrn der griechischen Kirche mitverfechten sollten.

Wir erfahren aus Belgrad, daß die russische Partei in Serbien immer mehr an Terrain und Einfluß gewinnt, und daß, was sie unter Garaschanin nothgedrungen versäumte, jetzt doppelt einzuholen sucht. Des Fürsten Stellung ist bei der jetzigen Lage der Dinge keineswegs eine behagliche, und es wird vielseitig von dessen Abdankung gesprochen, wiewohl man überzeugt ist, daß er sich nur höchst unfreiwillig der Regierung begeben würde. Bezeichnend für die Situation ist, daß, wie erzählt wird, der Vorsitzende des Na-

thes dem Fürsten Alexander die Proposition stellte, unter Andern auch eine Deputation an den Czaren abzuschicken, um sich feinds Wohlwollens (welches die jetzige Regierung bekanntlich nicht besitzt) wieder zu versichern. Der Fürst wies jedoch dieses Unsinnen zurück. Des Fürsten Michael Schreiben hat hier nur vorübergehende Aufmerksamkeit erregt; er kann keine noch so kleine Partei sein nennen, noch irgend beachtenswerthe Anhänger aufweisen und besitzt überhaupt weder die Sympathien noch das Vertrauen des Landes, das er während seiner kurzen Regierung verscherte. Seit einiger Zeit macht sich eine ungewöhnlich kriegerische Regsamkeit bemerkbar. Die Regierung hat verfügt, daß sämtliche Geschütze (mit Ausnahme von 4), aller Kriegsbedarf und die Kassen in das Innere des Landes abgeführt werden. Kragujevac und Schabaz sind die vorzüglich hiezu außersehenen Punkte. Bekanntlich besteht eine Nationalbewaffnung in Milizen, zu der jeder Serbe pflichtig ist. Das Ministerium des Innern erließ nun einen Aufruf, nach welchem sich jeder Waffenfähige mit allem zum Kriege Erforderlichen zu versehen hat; ein Kampf wäre wohl nicht wahrscheinlich, es sei aber doch von Vortheil, zu einem solchen gerüstet zu sein. — Alle ausgetretenen Milizmänner werden eiligst verzeichnet und ihnen anbefohlen, auf die erste Aufforderungen sich an die bestimmten Orte zu begeben. Die Truppen wurden den Befehlen Anicani's unterstellt, welchem, dem Vernehmen nach, die oberste Befehlshabersstelle anvertraut werden wird, falls es zu was Ernstem kommen sollte. — Von der walachischen Grenze wird berichtet, daß die Türken hinter der Donau emsig an Verschanzungen arbeiten oder vielmehr arbeiten lassen, da die christlichen Bevölkerung, mit welcher im höchsten Grade willkürlich verfahren werde, allein die schwierige Arbeit verrichten muß.

aus Kallisch meldet der Lloyd vom 10. Aug.: Während einerseits in St. Petersburg die auf den Frieden hin arbeitenden Unterhandlungen mit allem Ernste betrieben werden, ist man andererseits in Rußland und Polen mit Eifer bemüht, die vorher vom Kriegsministerium gegebenen und bis jetzt keineswegs abbestellten Befehle in Ausführung zu bringen. Das Hauptmanöver bei Warschau im Lager bei Powonski wird bald stattfinden, denn es ist in diesen Tagen die noch fehlende Cavallerie der zweiten leichten Division aus Siedlec und Chelm herangezogen worden. Auch der Commandirende der zweiten leichten Cavalleriedivision, General-Lieutenant Stahl v. Holstein, ist aus seinem Stationsorte Siedlec in Warschau angekommen, doch fehlt noch immer der Chef der Artillerie des zweiten Infanteriecorps, welcher sich auf einer Informationsreise in Bukarest befindet. Dem großen Lager bei Powonski wäre indessen ein baldiges Ende zu wünschen, denn unter den Truppen greifen Augenkrankheiten sehr um sich. Noch gefährlicher aber ist der Umstand, daß nun auch in Warschau leider die Cholera wieder ausgebrochen ist. Officielle Anzeigen sind hierüber bis jetzt zwar noch nicht erschienen, weil die Krankheit einen mäßigen Verlauf genommen, doch ist dieselbe constatirt.

Ein Pariser Brief erzählt Geheimnisse aus den hohen Kreisen der französischen Finanzwelt. Die Nachricht von der Beilegung des orientalischen Streites hatte an der Börse, wie man sich wohl denken kann, ungeheure Bewegung hervorgerufen. Aber so einfach gingen die Dinge nicht vor sich; die Wirkung der Nachricht war vorbereitet worden. Man hatte künstliche Mittel angewendet, über welche der Korrespondent unter dem 9. d. M. in folgender Weise berichtet: „Die skandalösen Börsenmanöver vom vorigen Samstag bilden noch heute allgemein den Gegenstand des Taggesprächs. Den Vortheil schreibt man allenthalben dem Hause Fould und Pereire zu und ist mit den Ehrentiteln „Räuber“ und „Diebe“ sehr freigebig. Nach sorgfältig von uns eingezogenen Erkundigungen können wir versichern, daß die „Patrie“ die Eingebung zu ihrem heurnruhigenden Artikel im Bureau des Staatsministers, Herrn Fould, empfangen hat. Und doch ist das Staatsministerium das besonders friedliche Ministerium. Das wichtigste Ereigniß, welches heute in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, besteht in der Konfiskation sämtlicher aus Wien vom 6. August datirter, telegraphischer Depeschen. Diese Depeschen kamen am selben Tage mit der Depesche des „Moniteur“ an, wurden aber nicht, wie es in der Regel zu geschehen pflegt, sofort den Journalen verabfolgt, sondern erst am folgenden Tage ausgehellt. Eben so erging es den Handelsdepeschen. Die dem Hause Fould hieraus erwachsenen Vortheile werden auf mehrere Millionen veranschlagt.“ Neben dieser skandalösen Geschichte beschäftigt sich das Publikum

auch viel mit den Gerüchten über eine außerordentliche Eröffnung, welche der „Moniteur“ am Vorabende des 15. August machen soll. Worin diese Mittheilung bestehen wird, weiß natürlich Niemand; Niemand hat die leiseste Ahnung davon, aber das ist ja eben das Interessante und man hält sich gerade deshalb aller Orts auf eine große Ueberraschung gefaßt. Einige kühne Zeichendeuter wollen errathen haben, die geheimnißvolle Mittheilung werde in der Ankündigung der Zeit bestehen, wann die Krönung vor sich gehen wird. Man will durchaus wissen, daß Vorbereitungen zu diesem bedeutungsvollen Akte getroffen werden, auch versichert man das amtliche Blatt werde gleichzeitig die Ankunft des heiligen Vaters zu dieser Feierlichkeit anzeigen. Die hierauf bezüglichen Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle sollen durchaus nicht aufgegeben worden sein, nur glaubt man, daß der gegenwärtige Augenblick gerade nicht der günstigste sei, sie zum Abschlusse zu bringen. So Heiligkeit soll über den Ausgang der Verhandlungen bezüglich der heiligen Orte im Oriente nicht in bester Stimmung sein. Der Patriarch von Jerusalem, Mgr. Valerga, hat in einem Schreiben an alle Bischöfe Frankreichs über die letzten Erlasse des Sultans Klage geführt, und den französischen Clerus aufgefordert, für den bedrohten, katholischen Glauben im Oriente Gebete zu veranstalten.

Sehr interessante Berichte über die chinesische Revolution, bis zum 30. Mai reichend, sind eingelaufen. Sie sind an Bord des Kriegsschiffes „Hermes“ geschrieben, welches den britischen Agenten Sir G. Bonham nach Hanking brachte. Im Wesentlichen bestätigen sie die die früheren Eindrücke. Die Rebellen — die von den Missionären gern mit schottischen Puritanern verglichen werden — glauben an ihren Beruf, alle Mandschuh's, Männer, Weiber und Kinder, auszurotten, weshalb ihnen die Engländer das Studium des Neuen Testaments anstatt des Alten empfehlen. Ihr Oberhaupt, der Fürst des Weltfriedens, hat 36 Weiber, und die andern Mitglieder der jung-chinesischen Hierarchie predigen und üben eine verhältnißmäßig abgestufte Polygamie. „Times“ bemerkt daher, man wisse noch nicht recht, ob es ein Luther oder ein Mahomed sei, der den Zerstörungskrieg gegen die Götzenbilder von Uthchina führt. Die glaubensbeifigen Missionäre mögen nicht zu früh triumphiren.

## Etwas über Dienstbotenwesen und Unwesen.

### VI.

#### B. Ueber Dienstes Tauglichkeit und Dienstfähigkeit.

Ich habe früher viel über Motive und Beweggründe gesprochen, weil die Handlungsweise des Menschen im Allgemeinen durch Beweggründe bestimmt wird. Je mehr Beweggründe zum Guten aufgesucht werden, desto eher bestimmt sich der Wille des Menschen zum Guten. Bei Mangel derselben ist er mehr geneigt, seinen Neigungen zu folgen, die meistens zum Schlechten führen. Aber die Beweggründe genügen nicht, um auch die nöthigen Eigenschaften zu geben, welche Diensttauglichkeit begründen. — Bei dem besten Willen, eine Sache gut zu machen, wird selbe doch immer schlecht ausfallen, wenn man sie nicht versteht. Man stelle die willigste Person an den Kochherd, und sie wird doch keine Suppe, viel weniger einen Auflauf bereiten können, wenn sie es nicht gelernt hat. Und ich neige mich in dieser Beziehung wieder zu John Bull's Ansicht, der seine Dienstkleute früher erzieht, ehe er sie zu Diensten verwendet.

Es ist auch in andern Ländern Sitte, daß Köchinnen vorerst bei einer ausgelerten Köchin oder einem Koche in einer Herrschafts- oder Kloster-Küche u. dgl. als Lehrlinge kochen lernen. Eben so machen Wäscherinnen am Wäschetroge einer Anstalt den praktischen Cours des Klöpfens, Reibens, Plättens u. dgl. durch, ehe sie sich zu Wäscherinnen qualifiziren, auch das Stubenmädchen muß vorerst Nähen, Putzen, und andere Verrichtungen lernen ehe es verwendet wird. — Bei uns gibt es weder Herrschaften noch Klöster, daher auch keine gelernten Köchinnen, Wäscherinnen, Stubenmädchen, sondern nur schlechtweg Mägde, die zu Allem verwendet werden; aber — zu Nichts taugen. — Ist es nicht so? — Ist es aber nicht schon Manchem eingefallen, daß es nicht so sein sollte? — und daß man nach einer Verbesserung in dieser Beziehung streben müsse?

Ohne diese Fragen zu beantworten, vernehmen Sie abermals eine Proposition: Ich blicke auf unser bestehendes Junstwesen, da

gibt es Meister, Gesellen und Lehrlinge. Letztere bekommen keinen Lohn, sondern zahlen vielmehr, um eine Kunst zu erlernen, die Gesellen arbeiten um Lohn in der Absicht, sich zu vervollkommen, und die Meister — nun die haben das Doktor-Diplom, die machen alles gut, — was sie machen. — Welche schöne Einrichtung, — in jeder Beziehung nachahmenswerth, und die Gegenwart will das Zunftwesen als ein verfallenes Erbstück der Vergangenheit vernichten? — Gegen die allgemeinen Ansichten ist nicht zu streiten, und ich werde mit Gegen-Argumenten nicht aufkommen, bin aber doch der Meinung, daß es vortheilhaft wäre, die bis jetzt so betrachteten freien Künste der weiblichen Dienerschaft in einen zünftigen Meister- und Gesellen-Verband zu bringen. — Wir hätten dann unfehlbare Meisterinnen in der Koch-, Wasch- und Näh-Kunst etc. ausgebildete Gesellinnen, und hoffnungsvolle Lehrlinge. — Was die Kunst- und Zech-Meisterschaft betrifft, so würden sich auch dazu geeignete Individuen finden.

Da aber gegen die Ansichten der Gegenwart nicht zu streiten ist; so muß man schon auf ein anderes Mittel zur Erreichung desselben Zweckes sinnen, und ich glaube schon eins gefunden zu haben; Man lasse nämlich die ganze Anstalt in der Hauptsache, wie sie ist, andere daran Kleinigkeiten, besonders aber die Namen, und man hat gleich etwas Neues, Zeitgemäßes, und das Veraltete wird lächerlich. Das ist der gewöhnliche Weg des Fortschrittes vom Alten zum Neuen. — Also man nenne z. B. die Meister, Doktoren oder Professoren. Die Gesellinnen — Absolvirte Künstlerinnen, und die Lehrlinge — Kunstbesüßene, — denn der Ausdruck Studiosae paßt als ein Lateinischer nicht in das Zeitalter. Ein Umstand bleibt übrigens immer, welcher einen schroffen Unterschied mit dem Zunftwesen bildet, nämlich der, daß die Meisterinnen, Doktoren oder Professoren, wie man sie nennen will, niemals ganz unabhängig von fremden Ansichten und Einsichten werden, denn es bleibt eine unerläßliche Sache der Dienstbaren, daß sie sich stets in die Eigenheiten, ich will nicht sagen Launen ihrer Dienstherrn fügen müssen. Sie können daher nie zu dem gewissen höheren Selbstgefühl und zu der Eigenommenheit für ihre Stellung, die Profane mit dem Namen Eingebildete benennen, gelangen, welche ein notwendiges Atribut der Meisterschaft des Doktors überhaupt des Künstlerhums sein müssen. Dieser Umstand macht mir bei meiner Proposition viel Kummer und Nachdenken, denn er führt mich auf Eigenschaften, auf Qualitäten, welche man in der Schule des Zunftwesens nicht lernen kann.

Diese Eigenschaften wären beiläufig: Folgsamkeit und williger Gehorsam, und ich wäre geneigt anzutragen, daß meine Zöglinge aus diesem Grunde wenigstens eine halbe Capitulation im Militär abdiene. — Ferner nach Dienstfertigkeit, Sorgfalt für das Beste ihrer Dienstherrn, Treue, Ehrlichkeit — Wahrhaftigkeit, ein Abscheu gegen Mänke und Betrug; ein Bestreben Alles auf das Beste zu vollbringen, u. dgl. mehr. — Man mißverstehe mich nicht. Alle diese besonders die letztern Eigenschaften werden dem Zunftwesen nicht abgesprochen, sondern ich sage nur, daß sie nicht notwendige Bedingungen sind, wenigstens nicht so notwendig, als in meiner besprochenen Angelegenheit; denn ich selbst habe die Erfahrung gemacht, daß man auch für Pflanzwerk eine den Leistungen nicht entsprechende Bezahlung, Honorar u. dgl. entrichten muß. — Eine Folge von der Unfehlbarkeit des Meister-Diplomes.

Für die Beibringung dieser Eigenschaften benöthigt man eine eigene Schule; aber — welche? — Man helfe mir doch auf die Spur. — In einem pädagogischen Werke habe ich gelesen, daß das sittliche Eigenschaftensystem, welche man in keiner Werkstatt, auf keiner Schule lernen kann, sie sind Folgen einer guten Erziehung.

Erziehung? — und gute Erziehung? — Nun ja, da ist gleich abgeholfen; man wähle nur solche Individuen in den Zunftverein der Dienstbaren, welche eine gute Erziehung haben.

Aber — wenn man keine Wahl hat? —

Dann steht es freilich schlimm; doch glaube ich, daß man selbst auch hier durch Anwendung von Beweggründen nachhelfen könne. Wenn ausgiebige Vortheile mit dem Dienen verbunden sind, wenn den Dienstboten eine gesicherte Zukunft voraus steht, sie sich zu brauchbaren Hausfrauen qualifiziren können, u. dgl. so werden sich leichter Individuen auch den ärmern aber gebildeteren Klassen der Bürger und Landleute dazu finden, wo man hingegen bei Mangel an Motiven nur auf die, auf der niedersten Kulturstufe stehende

Menschenklasse beschränkt ist, bei welcher man diese Eigenschaften nicht erwarten kann. — Uebrigens aber läßt sich auch von diesen mehr erwarten, wenn Leute von Bildung entweder einzeln oder im Vereine sich die Erziehungs-Thätigkeit dieser armen verwahrlosten Geschöpfe einmischen.

Daß hier Besprochene gibt aber eine Menge von Materialien und Prämissen, welche geordnet und zusammengestellt werden müssen, um eine Uebersicht der Möglichkeit meines Zweckes „die Verbesserung des Dienstbotenwesens“ zu geben, welches ich in dem kommenden letzten Kapitel versuchen will.

Dies möge Sie, Herr Redakteur trösten, wenn meine vielen Fortsetzungen über ein und dasselbe Thema Sie ermüden, oder zu Abkürzung anderer Artikel nöthigen; wobei ich Ihnen jedoch nicht verbürgen kann, ob das letzte Kapitel nicht auch noch eine Fortsetzung benöthigt. —

Kronstadt, 19. August. Das 23. Geburtsfest unseres erhabenen und ritterlichen Kaisers und Herrn Franz Joseph I. wurde auch dieses Jahr auf feierliche und loyale Weise hier begangen.

Am Vorabend des schönen Völkerfestes, das alle Bewohner des großen österreichischen Kaiserstaates gemeinschaftlich feiern, war die Stadt und waren die Vorstädte festlich beleuchtet und viele Häuser mit Blumenkränzen und Blumenkränzen geschmückt. Die Regimentsmusik von Parma-Infanterie spielte am Vorabend des allerhöchsten Geburtsfestes vor dem Generals- und vor dem Oberstenquartier und in den Straßen der Stadt bis um die zehnte Stunde. Es war ein freundlicher, mondheiler Sommerabend der die gesammte Bevölkerung von Kronstadt auf den Beinen sah. Die Klänge der Musik und der schön leuchtende Mond erhielt die frohen Menschenmassen in ihrer heitern Stimmung und kein Mißton trübte die Freuden des wogenden Volkes.

Mit Anbruch der fünften Morgenstunde des allerhöchsten Geburtstags wurde die große Fahne auf der Spitze des Schlosses aufgehißt und von der Höhe herab donnerten die Kanonen, daß es an unsern Bergen wiederhallte; die Regimentsmusik, welche die Straßen der Stadt durchzog, tönte lieblich herein und stimmte die Herzen der treuen Unterthanen dieser Stadt zu hehrer Freude. Um 8 Uhr begann der Gottesdienst in der romanischen Kirche auf der Kornzeile, um 9 Uhr in der evangelischen Pfarrkirche und nach 10 Uhr in der römisch-katholischen Pfarrkirche. Die gesammten Branchen und Korporationen waren im Festgewande und die Bürger und Bürgerinnen von Kronstadt im Sonntagkleide in die Gotteshäuser geströmt, um alle auf ihre Weise dem allerhöchsten Gotte Dank und Anbetung darzubringen und Heil und Segen auf das theuere Haupt des geliebten Kaisers herabzusenden. In der romanischen Kirche wurde ein feierliches Hochamt mit Gebet von Hrn. Erzpriester Popazu für den Kaiser abgehalten und die Volkshymne in der romanischen Nationalsprache gesungen; in der evang. Kirche hielt der greise Hr. Stadtpfarrer v. Greiffing eine Geist und Gemüth erfrischende Rede, des Tages würdig und ein eigener Chorgesang und die Volkshymne harmonirte dazu. In der römisch-katholischen Pfarrkirche war feierliches Hochamt, und große Kirchenmusik; knieend am Hochaltar betete der Herr Abt v. Kovács ein salbungsvolles Gebet für eine lange und segensreiche Regierung Sr. Majestät. und außer dem Gesang der Volkshymne wurde von den Schülerinnen der Privaterziehungsanstalt der Oberristen Waise Fräul. Henriete Vautier ein neues Volkslied: „Es ist die Lieb zu Habsburgs Haus“ gesungen.\*)

Vor allen Kirchen waren Truppenabtheilungen von Parma-Infanterie aufgestellt, welche die Salven gaben, die durch die Kanonen vom Schlosse erwiedert wurden. In der römisch-katholischen Pfarrkirche machte die hier stehende Artillerie und die Uflanen Spallier und als der Gottesdienst in diesem Gotteshaus geendet war, defilirten die ausgerückten Truppen. Um 1/2 12 versammelten sich die Vorstände der verschiedenen Branchen und Korporationen bei dem Hrn. General und Brigadier Baron von Collich, um ihre Glückwünsche Sr. Majestät dem Kaiser darzubringen, welche der Hr.

\*) Den Gesang leitete der Hr. Kapellmeister Edlinger, Musiklehrer dieser Anstalt.

General gütigst entgegannahm und die loyalen Wünsche an den Stufen des Thrones Sr. Majestät niederzulegen versprach.

Zwei Tafeln wurden zu Ehren des festlichen Tages gegeben. Hr. General Baron v. Collich hatte seine Gäste in die Gartenlokalitäten von Nr. 1 und der hiesige Magistrat die feierlichen in den Saal der goldenen Sonne geladen. Der Sonnensaal war herrlich geschmückt und bei beiden Tafeln herrschte die patriotischste Stimmung. Die Toaste für unsern ritterlichen Kaiser und Landesherren wurden mit Kanonenschüssen vom Schloßberge begleitet. Bei der Generalstafel spielte die Regimentsmusik von Parma-Infanterie und bei der Magistratsstafel die Regimentsmusik von Kaiseruhlanen, welche am 17. d. M. hier eingerückt ist und während den Waffenübungen des Regiments hier bleiben wird.

Der Gewerbeverein, eine Körperschaft in welcher der Geist der Treue und Anhänglichkeit an Haus Habsburg-Lothringen grünt und blühet, feierte das Geburtsfest seines Kaisers in gewohnter Weise. Hr. Professor Haupt hielt die Festrede, welche wir nächstens ihrem vollen Inhalte nach mittheilen werden. Die Volkshymne wurde gesungen und dem erhabenen Landesherren am Schlusse des Gesangs von den treuen deutschen Männern, welche dem Verein angehören, ein dreifaches herzliches Lebehoch aus voller Brust ausgebracht, worauf man sich zur gemeinschaftlichen Tafel setzte. Der erste Toast galt dem Kaiser, dem viele andern für die vorzüglichsten Männer des ganzen österreichischen Vaterlands folgten.

Die Männer der Kronstädter Komunität haben für die hiesige Garnison zur Erinnerung an das Geburtsfest des geliebten Landesherren 200 fl. C.M. votirt und in Berücksichtigung des schwachen Standes der Gemeindecasse diese Summe aus Eignem zusammengetragen und an den Ort seiner Bestimmung abgeführt.

Geschlossen wurde der Festtag durch eine solenne Vorstellung im Theater von der ungarischen Opern- und Schauspielgesellschaft des Herrn Kagvinski. Das Haus war gefüllt. Die Volkshymne wurde gesungen und hierauf „Marie, die Tochter des Regiments“ gegeben.

### Allerlei Neuigkeiten.

\* Die „Oesterr. Corr.“ bringt eine telegraphische Depesche aus Paris vom 14. Aug. Morgens, einen Auszug aus einem Artikel des „Journ. des Déb.“ enthaltend, welcher das Inhaltliche der Wiener Ausgleichungsvorschläge beleuchtet. Es versteht sich von selbst, daß erst eine offizielle Mittheilung dieser wichtigen Akte in dieser Hinsicht genügenden Aufschluß zu bieten vermag. Dem „Journ. des Déb.“ zufolge ist die angenommene Note mit der letzten Note des Grafen Nesselrode im Wesentlichen und im Sinne übereinstimmend; Rußland und die Pforte seien aus Wohlwollen für die Griechen über Folgen des Abkommens: Die Pforte garantiert für immer die Privilegien der griechischen Kirche; keine Veränderung kann in derselben ohne Zustimmung Rußlands vorgenommen werden. Bezüglich der heil. Orte kann nichts ohne Zustimmung Frankreichs und Rußland abgeändert werden. Der diplomatischen Dayzwischenkunft der vier Mächte werde in dem fraglichen Notentwurf keine Erwähnung gethan.

\* Alle jene, welche in der Donaustadt Giurgewo von der walachischen Regierung Baupläge um die billigsten Preise erhalten und sie nicht bebaut haben erhielten einen Termin bis zu welcher Zeit sie ihrer Pflicht nachkommen müssen, wer nach vier Monaten nicht einen Bau beginnt, verliert sein Recht auf seinen Bauplag.

\* Major Salmen, Adjutant des Fürsten Stierbei hat den Orden der eisernen Krone 3. Klasse von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich erhalten.

\* Kopenhagen, 7. August. Von vorgestern bis gestern sind 124 Kranke und 71 Todte neu angemeldet worden. Im Laufe der acht Wochen, die nunmehr seit dem Ausbruche der Cholera vergangen, sind demnach 6391 Personen an derselben erkrankt und von diesen 3436 gestorben. Wie Kjöbenhavnposten vernimmt, hat sich die Cholera nun auch in Helsingör gezeigt.

\* Paris, 10. August. Zur Belohnung der ausgezeichneten Dienste, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Drouin de Lhuys, in der morgenländischen Angelegenheit dem Staate geleistet, hat der Kaiser ihm das Großkreuz der Ehrenlegion ertheilt. Das zu diesem Zweck erlassene Decret ist in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßt.

\* In Frankreich ist die Ernte etwas unter dem Mittel geblieben, namentlich im Süden; in England scheinen die früheren Ver-

fürchtungen übertrieben gewesen und die Ernte eine mittlere zu sein. Italien macht im Ganzen eine geringe Ernte und ist im Kirchenstaat, in Neapel und in der Lombardei die Getreideausfuhr verboten worden. Bessarabien und Moldau haben wegen Trockenheit  $\frac{1}{3}$  Weizen weniger geerntet. Kleinasien hat sehr an den Heuschrecken gelitten. In Nordamerika und Algerien war die Ernte sehr gut. Die guten Berichte aus Deutschland mehrten sich und hat namentlich Franken und Schlesien treffliche Ernten an Weizen und bedeutenden Ueberfluß zur Ausfuhr. Die Kartoffeln sind jedoch in legerem Landestheile von der Fäule sehr angegriffen, wie auch in mehreren Distrikten der Westschweiz. Der größte Theil der Schweiz hat jedoch reichliche und gute Kartoffeln.

\* London, 12. Aug. Carl Malmesbury dringt auf Vorlage der auf die russischen Circulardepeschen gegebenen Antworten des englischen Kabinetts, Lord Clarendon lehnt dieses Ansuchen so wie ein weiteres Eingehen auf diese Diskussion ab. Er spricht sich ganz im Allgemeinen über den Fortgang der betreffenden Unterhandlungen aus und erwähnt mit Bestimmtheit nur, daß Sir Hamilton Seymour über die Genehmigung der Wiener Vorschläge durch Rußland an das Kabinet berichtet habe.

\*\* Wir haben jüngst gemeldet, daß ein Mann in London in Haft gebracht worden ist, welcher die Absicht hatte den Kaiser der Franzosen zu ermorden. — Der Mann heißt Eduard Reynaud und stand am 3. August von dem Polizeigericht zu Bowstreet wieder vor. Der Hauptzeuge der Klage, Prinz v. Joinville, war auf seinem Plaz. Hr. Bodkin, der vom Regierungsanwalt Gen. Reynolds und vom Anwalt Humphreys begleitet war, führte die Klage im Namen und auf Geheiß des Ministeriums des Innern. Sie lautet auf misdemeanour, etwa gleichbedeutend mit schwerem Polizeivergehen, insofern der Gefangene angeklagt ist „auf englischem Boden den Versuch einer Verschwörung zur Ermordung des regierenden Kaisers der Franzosen gemacht zu haben.“ Der Prinz v. Joinville, der seiner Harthörigkeit wegen die an ihn gerichteten Fragen nur mit großer Mühe versteht, gibt in englischer Sprache folgende Erklärung ab: „Ich habe seit einiger Zeit in Claremont, Graffschaft Surrey, gewohnt. Ich kenne den Gefangenen nicht persönlich. Vor zwei oder drei Monaten empfing ich einen, mit dem Namen Reynaud unterzeichneten Brief. Er bat um eine Zusammenkunft mit mir. Ich übergab das Schreiben meinem Sekretär, zugleich mit dem Auftrag dem Schreiber zu antworten, daß ich keinen mir völlig Unbekannten empfangen könne. Später erhielt ich von derselben Person einen zweiten und am 23. Juni einen dritten Brief. Die beiden letzten sind vorgelegt, der erste war vernichtet worden.“ Die Briefe werden dem Gefangenen und einem andern Zeugen vorgelegt, und von beiden als ächt anerkannt. Im ersten heißt es, nach einer wortreichen Einleitung worin der Schreiber von seinem Interesse für die Familie Orleans und seinem Hass gegen „Napoleon den Kleinen“ spricht: „Ich reise nach Paris. Ich thue es für Sie und für Sie allein, das schwöre ich bei den Gebeinen meiner Eltern. Mein Leben ist mir zur Last. Ich kann es nicht länger mehr tragen, mein Prinz. Ich will nur meine 17jährige Frau unter Ihren Schutz stellen. Ich habe eine Ausrede für meine Reise gefunden, und sie willigt ein, aber das arme Kind wird das einzige Opfer meines Anschlags werden. Ich schlafe nicht. Ich muß den... Elenden allein auf mich nehmen. Er und seine Leute müssen umkommen. Es ist schrecklich für mich ein Mörder zu werden, aber es muß sein, sollte ich mein letztes Hemd verkaufen. Ich schreibe in der Abwesenheit meines Weibes. Ich muß rasch schließen. Möchten Sie meine Gefühle für Sie und Ihre theure Familie in meinem Herzen lesen. Leben Sie wohl, mein Prinz. Alles was ich wünsche, ist daß Sie bald auf dem Thron sitzen mögen, Ihr Volk beglückend und von ganz Frankreich geliebt.“ — Im letzten Briefe heißt es: „Ich schreibe Ihnen diese Zeilen vor meiner Abreise nach Paris. Ich habe das wenige Geld das ich ausständig hatte, zusammengebracht, aber es wird nicht hinreichen meinen Anschlag durchzuführen. Ich unternehme es ganz allein den Tyrannen mit seinen Mitschuldigen und seiner ganzen Umgebung in die Luft zu sprengen. Ich will Ihnen für alles was Sie mir vorstrecken die besten Bürgschaften geben. Ich lasse meine Möbel zurück, ich lasse mein Weib zurück die 12,000 Fr. und einen Antheil an einem Geschäft hat. Ich beschäftige mehrere Arbeiter. Ich brauche Geld, mein Prinz, doch keine große Summe; ich muß 20 Pf. Sterl. haben, und gebe jedermann das Recht mich überall niederzustoßen wenn ich

die französische Regierung nicht umändere." Der Gefangene ließ bloß an einen der anwesenden Zeugen, einen Schneider, mit dem er zusammengewohnt hat, fragen ob er nicht an periodischem Kopfschmerz leide, der ihn zuweilen confus und hinverwirrt macht. Der Zeuge erwidert, daß ihm der Gefangene dieß sein Leiden früher geklagt habe. Letzterer sagt noch aus daß er erst kürzlich noch wegen seines Leidens im Spital von Southampton lag, wo ihm die Haare auf dem Vorderkopf abgeschoren werden mußten. Aus diesem Grund und seines Weibes wegen bitte er um Gnade. Der Richter, Hr. Jardine, weist den angeklagten vor das Geschworenengericht und läßt ihn nach Newgate abführen, will aber 100 Pf. Sterl. vom Gefangenen und je 50 Pf. Sterl. von 2 andern als Bürgschaft für das Erscheinen Raynads vor den Assisen annehmen.

**3. 2590/1853. Kundmachung.**

Es wird hiemit zu allgemeinem Kenntniß gebracht, daß den 25. August d. J. Vormittags 10 Uhr wegen Lieferung der mit 1. October 1853 erforderlichen 40 paar neue Halbstiefel für die hiesige k. k. Militär-Polizei-Wache im Amtsklokale der k. k. Polizei-Direktion eine Licitation abgehalten werden wird. —

Ueber die näheren Bedingungen bezüglich der Lieferung können die Kontrakt-lustigen von Heute an während der Amtsstunden bei der k. k. Polizei-Direktion die nöthigen Auskünfte erhalten. —

Kronstadt, den 17. August 1853.

Von der der k. k. Polizei-Direktion.

Nr. 1096 c. i. v.

(1—3)

**G e d i c h t.**

Von dem k. k. Landesgerichte zu Kronstadt als Handels- und Wechselgerichte wird dem unbekanntem Orts angeblich in der Walaachei sich aufhaltenden Thoma Simeon Hagyi Thoma mittelst gegenwärtigen Obdachs bekannt gegeben: Daß über Einschreiten des hiesigen Wechslers Herrn Nicolaus Demeter durch Advokaten Hing, de prs. 3. August d. F. 3. 1096 unterm heutigen Tage auf den Wechsel dto. Kronstadt 3. Juni 1853 über 2041 fl. 22 kr. W. W. zahlbar 2 Monate a dato dem Aussteller und Wechselfuldner Thoma Simeon Hagyi Thoma die Zahlung des gedachten Betrages von Zwei Tausend und Vierzig Ein Gulden und 22 Kreuzer Wiener Währung sammt  $\frac{6}{100}$  Verzugszinsen vom 4. August 1853 weiterlaufend, der hiemit im Betrage von 5 fl. 12 kr. C.M. zugesprochenen Gerichtskosten der Zahlungsaufgabe, der nachweisbaren weiteren Gerichtskosten an den Gläubiger Nicolaus Demeter binnen 3 Tagen bei sonstiger wechselferichtlichen Execution aufgetragen, und die Zahlung der Urtheilsgeldgebühr auferlegt worden sei.

Es wurde demselben daher unter Einem der Herr Advokat v. Trauschenfels und st. Vertretend der Herr Advokat Langer zum Curator in dieser Angelegenheit mit dem Auftrage bestellt, ihn bis zur allenfälligen Selbstnennung eines anderen Sachverwalters zu vertreten, welchem derselbe daher über die zweckmäßige Verhandlung dieser Rechtsache anzuweisen hat, widrigens er sich die Folgen der Verabstimmung selbst beizumessen haben würde.

Kronstadt am 10. August 1853.

Vom k. k. Landesgerichte als Handels- Wechselgerichte.

(1—3)

**E i n l a d u n g.**

Den 7. Sept. d. J. an einem Mittwoch hält der Verein zur Hebung der Bienenzucht eine Generalversammlung im Wächter'schen Bienengarten ob, wozu alle Vereinsmitglieder und Freunde der Bienenzucht hiermit eingeladen werden. **Der Vorstand**

Die Administration der mit der ersten österreichischen Spar-Kasse vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt macht hiemit bekannt daß die für das Jahr 1853 ermittelten und vom 2. Jänner 1854 an zu behebenden Dividenden bereits zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurden, und daß die dießfällige Kundmachung bei den Kommanditen der Anstalt von den Interessenten unentgeltlich in Empfang genommen werden kann.

Von der Administration der mit der ersten österr. Spar-Kasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt.

Wien am 25. Juni 1853.

(3—3)

Dr. Hartung's k. k. a. priv.

**Chinarinden-Öel,**

zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses,



**Kräuter-Pomade,**

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses,



à Krause mit Gebr. Anw. 50 fr. C.M.

Die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft von den so vielfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und all den verschiedenen anderen Haarölen und Haarpomaden, und können sonach mit vollem Rechte als das Beste und Billigste in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in Kronstadt acht und unterfällt nur allein verkauft bei Friedrich Stenner. (1—7)

**Frau Karoline Werhaff,**

putzt alle Flecken aus Seiden und Wollstoffe auf das beste. Sie verspricht billige Preise und prompte Bedienung. Sie wohnt in der mittleren Burggasse und bittet um zahlreiche Aufträge.

**Pachtankündigung.**

Der am Weidenbachfluß nächst Kronstadt sub Nr. 57 gelegene Biengarten des k. k. Herrn Distrikts-Commissärs Peter Lange, welcher außer ausgebreiteten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, einem großen Obst- und Gemüsegarten, auch 39 Joch Acker, und 19 1/4 Joch Wiesenland in sich faßt, welches erstere alljährlich bebauet werden können, ist vom 1. Okt. d. J. angefangen, auf 3 nacheinander folgende Jahre in Pacht zu geben.

Auch befindet sich in diesem Biengarten ein Branntweinbrennerei-Apparat mit Dampffessel und allen sonstigen Bestandtheilen, welcher verkauft werden wird.

Die Verpachtung des Biengartens, so auch der Verkauf des Branntwein-Brennerei-Apparats sammt allem Zugehör findet am 27. August l. J. im Biengarten selbst Nachmittags 4 Uhr Statt. — Liebhaber können bis zum Tage der Verpachtung, beim Gefertigten nähere Auskunft erhalten.

Kronstadt, am 6. Aug. 1853.

Josef Mayer  
Landesgerichts-Advokat.

(2—3)

U. 3. 330 1853

**Concurs-Kundmachung.**

Zum Zwecke der provisorischen Wiederbesetzung der sächsischen Nationalcassa-Perceptor's-Stelle mit dem Gehalte von 600 fl. C.M. und eine gehaltzulage von 50% und für den Fall einer Vorrückung des Controllorsposten mit dem Gehalte von 450 fl. C.M. und einer Gehaltzulage von 50% wird in Folge hohen Gouvernements-Erlasses vom 28 Juni l. J., Nr. 5531 1853 der Concurs mit dem Termine bis zum 30. September l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um eine oder die andere dieser Dienststellen, mit welcher auch die Verpflichtung zum Erlag einer Dienstcaution im Betrage eines Jahresgehaltens im Baaren, oder k. k. Staatspapieren nach dem bestehenden Cours, oder im doppelten Betrage in liegenden Realitäten verbunden ist, haben ihre gehörig instruirten Gesuche, welchen das Lebensalter, die zurückgelegten Studien, die im Verlaufe der Lebenszeit erworbenen Kenntnisse, eine tadellose Moralität, die bisherige Dienstleistung und die Kenntniß der Landessprache nachzuweisen sind, bis zum bezeichneten Termin bei der sächsischen National-Universität in Hermannstadt einzureichen.

Hermannstadt, am 10. August 1853.

(2—3)

Im Namen der sächs. Nationaluniversität.

K. k. Privilegium  auf das neu erfundene  
allgemein  beliebte

# Anatherin-Mund-Wasser

v o n

**J. G. Popp,**

praktischem Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber in Wien, Stadt, Goldschmidtgasse Nr. 604, Eckhaus vom Peter.

Preis per Flacon: 1 fl. 20 kr.

Dieses Mundwasser ist sowohl von der medizinischen Fakultät geprüft, als durch eine langjährige Erfahrung erprobt. Es bewährt sich vorzüglich gegen den üblen Geruch aus dem Munde bei vernachlässigter Reinigung künstlicher als hohler Zähne und Wurzeln, und gegen den Tabakgeruch; es besitzt aber nebstbei eine vorzügliche Heilkraft gegen wie immer geartetes krankes Zahnfleisch, bei Scorbut, bei rheumatischen oder gichtischen Zahnleiden, bei Schwinden des Zahnfleisches und dadurch Lockerwerden der Zähne, indem es das Zahnfleisch stärkt, gegen die Zahnsteinbildung und gegen Zahnschmerz. Dieses Mundwasser enthält weder Säuren noch Salze, noch sonst für die Zähne schädliche Stoffe.

Ordinirt täglich in seiner Wohnung von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends in allen zahnärztlichen Krankheiten, operirt und applicirt alle Arten künstlicher Zähne und Gebisse.

In Kronstadt ist das Anatherin-Mundwasser in der Handlung der Herrn Kinn & Klockner auf der Kornzeile zu haben.

## Z e u g n i s s e.

Ich bestätige wahrheitsvoll, daß Ihr k. k. a. priv. Anatherin Mundwasser mir nicht nur als gewöhnliches Mundwasser, sondern auch bei meinen heftigen Zahnschmerzen vortreffliche Dienste geleistet hat.

Ich kann daher genanntes Mundwasser Jedermann auf das Beste anempfehlen.

Wien.

Johann Weisner, m/p.  
Handlungs-Agent.

Da ich schon durch lange Zeit an einem bedeutenden Mundübel litt, in Folge dessen häufiges Bluten, einen unangenehmen Geruch im Munde, theilweises Schwinden des Zahnfleisches, so gebrauchte ich das Mundwasser vom Herrn Zahnarzt Popp mit dem gewünschten und besten Erfolg, welches ich mit Dank der Öffentlichkeit übergebe.

Wien.

Johann Gugl, m/p.  
bürgl. Handelsmann, Stadt Nr. 578.

## Ein Wort über die Zahnpasta

des Herrn **Dr. Suin de Boutemard**, Arzt in Rheinsberg.

Ich habe diese viel gerühmte Zahnpasta nun an mir selber versucht, und kann daher aus eigener Erfahrung über deren Vorzüglichkeit ein Urtheil fällen. Ich wurde zu ihrem Gebrauche hauptsächlich durch ein Paar lose Zähne, welche mir beim Essen sehr hinderlich waren und mir dasselbe oft ganz verleideten, veranlaßt; das sie umkleidende Zahnfleisch war stets geschwollen und äußerst empfindlich. Ich muß bekennen, daß schon nach dreimaligem Gebrauche dieses Mittels der letztere Uebelstand gänzlich gehoben war, und fest nach achttägiger Anwendung — wenn auch die Zähne noch nicht wieder ganz fest sitzen — vermag ich doch meine Speisen wieder mit Vergnügen zu verarbeiten. Da es zum Reinigen der Zähne mittelst dieser Zahnseife nicht auf ein starkes Reiben derselben mit der Bürste ankommt, weil die auflösende Eigenschaft jener alle Unreinigkeiten bald beseitigt, so rathe ich eine ganz weiche Zahnbürste an, mit welcher man auch das Zahnfleisch selbst reiben kann, während eine härtere dasselbe sehr empfindlich berührt. Ich kann noch bemerken, daß der Preis dieser Pasta wirklich sehr niedrig gestellt ist indem man mit einem Päckchen vollkommen ein halbes Jahr ausreichen kann, denn ein dreimaliges Hin- und Herreiben mit der nachgemachten Bürste auf dem Kuchen reicht hin, um so viel Masse darauf zu bringen, daß sogleich beim Reiben der Zähne hin und her ein dicker Schaum entsteht, welcher durch aller Zahnlücken hindurchdringt.

Steinfurt, den 9. August 1852.

Dr. Brosius, Königl. Kreis-Physikus.

In Kronstadt in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Päckchen à 40 kr. und 20 kr.  
GM. nur vorrätzig bei . . . . . Friedrich Stenner.

## Jekelius & Albrichsfeld

bürgl. Eisenhändler in Kronstadt

machen hiemit einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige, daß sie soeben von Wien ein großes Sortiment schön vergoldeter und lackirter gußeiserner Grabkreuze empfangen haben, und empfehlen dieselben zu den billigst festgesetzten Preisen. (4—6)

Mit K. Kgl. Allerh. Privilegium u. unter Approbation des  
K. Preuß. Ministeriums der Medicinal-Angelegenheiten

Vereitet aus  
den Frühlings-  
Kräutern vom  
Jahre  
1853.

Doctor  
**BORCHARDT'S**  
aromat.-medicin.

Preis  
eines für mehrere  
Monate  
ausreichenden  
Päckchens  
24 Nr. C. H.

## KRAEUTER-SEIFE

enthält außer einer Menge vegetabilischer, namentlich aromatischer und ätherisch-ölgiger Stoffe mineralische Bestandtheile, die Wirkung dieser Seife zu einer eigenthümlichen und charakteristischen machen. Nicht bloß, daß sie die Haut weich und geschmeidig erhält und dadurch die Aushauchung derselben freier macht, wirkt sie durch ihre chemischen Bestandtheile auch aufsaugend und umstimmend auf die Haut, das Unterzellgewebe und die drüsigen Organe und regt dieselben zu erneuter Thätigkeit an. **Dr. Borchardts Kräuter-Seife** ist daher ein ebenso vortreffliches kosmetisches (Schönheits-) Mittel, als sie geeignet ist die so lästigen Sommerprossen, Finnen, Pusteln und andere Hautunreinheiten auf eine milde Weise und in kurzer Zeit zu beseitigen. —

**Dr. Borchardts Kräuter-Seife** wird in weißen mit grüner Schrift bedruckten und mit nebenstehendem Stempel versiegelten Original-Päckchen in Kronstadt nur allein verkauft bei **Fried. Stenner** sowie auch in Klausenburg bei Gebrüder Wolf, Gasse: Apotheker Joseph Hornung, Großwardein: Anton Zanky, und in Schäßburg bei Joh. Bapt. Wiffelbacher.

Ein neuer leichter Wagen, Droschke auf Druckfedern, nach Wiener Mustern äußerst nett, elegant und solid gearbeitet ist bei Sattlermeister Jos. Schmidt, Blumenau, Brunnengasse Nr. 223 zu verkaufen. (3—3)

D U B A R R Y S

Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

Die

**REVALENTA ARABICA,**ein angenehmes Farina für's Frühstück und Abendbrot, entdeckt und ausschließlich gepflanzt und eingeführt durch  
**Barry Du Barry et Comp. 77, Regent-Street, London.**

Eigenthümer der Revalenta-Saaten und der Patent-Maschine, welche allein die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet, und ihre Heilkraft entwickelt.

**Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Rußen.**

Russisches Generalconsulat, London, 2. December 1847.

Der Generalconsul ist von Sr. Majestät beauftragt, die Herren **Du Barry et Comp.** zu benachrichtigen, daß die **Revalenta arabica** mit allergnädigster Bewilligung an das Ministerium des kaiserlichen Palastes befördert worden ist.**Analysir des berühmten Professors der Chemie Dr. Andr. Ure.**

London, Nr. 24. Bloomsbury Square.

Ich bestätige hiermit, daß **Du Barrys Revalenta arabica**, nach vorausgegangener chemischer Untersuchung, ein reines Pflanzenmehl ist, vollkommen gesund, leicht verdaulich und eine heilsame Wirkung auf Magen und Unterleib hervorbringend, zu gleicher Zeit der Unverdaulichkeit, Verstopfung und deren nervösen Folgen entgegenwirkt.

Aus dem „Morning-Chronicle.“

„Es gehört zu den angenehmsten Pflichten eines Journalisten, seinen Lesern eine neue Entdeckung, welche der Menschheit so zweckdienlich erscheint, vorzuführen, weshalb wir auch unsere Leser ersuchen, ihre ganze Aufmerksamkeit der **Revalenta arabica** der Herren **Du Barry et Comp.** zu widmen, einem Mehl, welches aus der Wurzel einer arabischen Pflanze gebildet wird, die unserm Geizblatte am nächsten kommt. Die Haupteigenschaften der **Revalenta** sind nahrhaft und heilsam, und Zeugnisse sehr geachteter und berühmter Männer beweisen, daß sie in folgenden Krankheiten jedes andere bisher bekannte Heilmittel bei weitem übertrifft, und wir erwähnen nur, um den Leser nicht zu sehr zu ermüden: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Schärfe, Krämpfe, Spasmen, Schwindel, Sodbrennen, Durchfall, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenleiden, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervöses Kopfschmerz, Brausen im Kopf und Ohr, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Hautausschlag, Scharb, Fieber, Skropheln, Auszehrung, Wassersucht, Uebelkeiten und Erbrechen während der Schwangerschaft, allgemeine Körperschwäche, Schlaflosigkeit, Erschöpfung, Schwermuth u. c. u. c. Man kennt bisher für Kinder und schwache kränkliche Personen kein besseres und wirksameres Mittel, zumal es nie eine Säure erzeugt, des Morgens oder Abends genommen, die natürlichen Funktionen, so wie die schwächste Verdauung herstellt, und dem Kraftlosen eine neue, bisher unbekannte Kraft verleiht.“Wir wollen den Leser nicht durch Aufzählung von zu vielen Zeugnissen, deren täglich neue einlaufen, ermüden, indem ein ausführlicher Auszug derselben bei der unten genannten **Agentie** gratis zu haben ist, und heben daher nur folgendes Schreiben eines deutschen Gelehrten hervor:**Revalenta arabica.**„Dieses ebenso leichte als wohlschmeckende Mehl ist eines der vorzüglichsten nährenden und einhüllenden Mittel, und ersetzt in vielen Fällen alle andere Arzneien. Da es zugleich sehr leicht verdaulich ist (ein großer Vorzug den es vor so vielen anderen schleimigen und einhüllenden Mitteln besitzt), so wird es mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Nahren in Krankheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten u. c., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krampfhaften Reizungen der Harnröhre, wie sie z. B. oft nach dem Genuß gährender Getränke, namentlich des jungen Bieres, vorkommen, bei krampfhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasenhämmorrhoiden u. c. — Mit dem ausgezeichnetsten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß in Hals- und Brustkrankheiten, wo man Reiz und Schmerzen lindern will, sondern auch in der Lungen- und Luftröhren-Schwindsucht, wo es bei seinen bedeutenden ernährenden Eigenschaften gleichzeitig ganz vortrefflich gegen den oft sehr lästigen Husten wirkt und man kann, ohne der Wahrheit im Geringsten nahe zu treten, die feste Versicherung aussprechen, daß die **Revalenta arabica** beginnende hektische Krankheiten und Schwindsuchten zu heilen vermag.“  
Bonn, den 19. Juli 1852. (L. S.) Gez. Dr. **And. Wurzer**, landgräfl. hess. Medizinalrath, praktischer Arzt in Bonn, und mehrerer Gelehrten Gesellschaften Mitglied.**Einige österreichische Zuschriften.**Montona (Friaun). Die Wirkungen der **Revalenta** sind sehr gut und ich behalte mir vor, Ihnen ferneres über die guten Erfolge zu berichten. **Ferd. Klausberger**, k. k. Bezirksarzt. — **Vettau** (Steiermark). Ich war über ein Jahr von unerträglichen Blähungen und Aufstößen geplagt und fühlte schon nach dem ersten Gebrauch der **Revalenta** eine bedeutende Binderung, meiner Leiden. **Jakob Kelbel**, Kaffeehaus-Inhaber. — **Neustadt** (Ungarn). So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angebeihen läßt, gedanke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich einer vollständigen Gesundheit nicht erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit vierzehntägigem Genuß der **Revalenta arabica** befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen u. c. **J. V. Sterner**, Lehrer an der Volksschule. — **Mattersdorf** bei Güns (Ungarn). Eine langwierige Lungen- und Brustschmerz von Husten, Fieber, Verstopfung und Ohrenbrausen begleitet, fesselt mich bereits durch den ganzen Winter an das Bett. Herzliche Mittel hatten nur die Beförderung benannter Uebel zu Folge. Durch den Gebrauch Ihrer **Revalenta** fühlte ich endlich meine Schmerzen gelindert und ich ersuche um neue Zusendung u. c. **Anton Floigl**, Schullehrer.**Die General-Agentie für Oesterreich ist in der Drogen-Handlung von Hrn. Fr. Wilhelm in Wien.**Die ausschließliche Agentie für Kronstadt und Umgebung befindet sich bei Herrn **J. E. S. A. Hefhaimer**.Preise der **Revalenta arabica**: In Blechbüchsen 1/2 Pfund 1 fl. 6 kr., 1 Pf. 2 fl. 10 kr., 2 Pfund 3 fl. 30 kr., 6 Pfund 8 fl. 30 kr., 12 Pfund 17 fl. 12 kr. Doppelt raffinirter Qualität 1 Pfund 4 fl. 10 kr., 2 Pfund 8 fl. 15 kr., 5 Pfund 15 fl. 30 kr., 10 Pfund 25 fl. Wegen Agentur auf diesen Artikel wolle man sich an das obgenannte Haus in Wien wenden.

# Ergebenstes Promemoria der neuen Buchhandlung

von

# S. Filtisch

in Hermannstadt am kleinen Platz Nr. 424.

Die  
Buchhandlung  
von  
S. Filtisch

übernimmt und besorgt Aufträge aus allen Fächern der in- und ausländischen Literatur.

Wo das eigene übersichtlich geordnete Lager aus den Zweigen der deutschen Literatur, bei dessen Auswahl sie den Beirath der Fachkenner aus den einzelnen Gebieten der Theologie, Medicin, Jurisprudenz, Pädagogik, Naturwissenschaft etc. einzuholen für gut fand, nicht ausreicht, verspricht sie die Anschaffung binnen kürzester Zeitfrist.

Deutsche, in Deutschland erschienene Bücher werden binnen 5 spätestens 6 Wochen geliefert, sofern es die Organisation des deutschen Buchhandels nicht etwa unmöglich macht, was jedoch nur mit wenigen Ausnahmen der Fall ist.

Oesterreichische, in Wien Prag, u. a. D. erschienene Werke binnen 3 bis 4 Wochen de dato der Bestellung.

Ungarische, in Pest verlegte binnen 3 Wochen.

Mit den Hauptplätzen des Buchhandels unterhält sie einen posttäglichen Verkehr, der die sorgsame und schnelle Realisirung jedes Auftrages für das Gesamtgebiet der in- und ausländischen Literatur ermöglicht.

Hermannstadt, am 15. August 1853.

## P. P.

Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß ich in hiesiger Stadt nebst meiner Buchdruckerei auch eine

**Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung**

errichtet und diese mit heute eröffnet habe.

Indem ich Sie ersuche, meinem neuen Geschäfte Ihr geneigtes Wohlwollen zu schenken und mich bei vorkommendem Bücherbedarf mit Ihren gütigen Aufträgen zu beehren, kann ich Sie der reellsten, pünktlichsten und billigsten Bedienung im vorhinein versichern.

Berehrend unterzeichnet

**S. Filtisch.**

(Vertreten durch A. Straßberger.)

Mit Vergnügen wird sie bereit sein, den geehrten Literaturfreunden auf Verlangen alle neu erscheinenden Bücher zu vorläufiger Ansicht mitzutheilen, oder in dem Verkaufslokale zur Einsichtnahme vorzulegen.

Alle in hiesigen und auswärtig erscheinenden Zeitungen, Katalogen u. s. w. von andern Buchhandlungen angezeigten Bücher, Kunstfachen und Musikalien etc. sind auch bei ihr zu haben oder durch sie auf das Schnellste zu beziehen. Dergleichen nimmt sie Bestellungen an auf alle zu Subscriptionspreisen erscheinende Werke, Zeitschriften etc. und verspricht die pünktlichste Lieferung der Fortsetzungen.

Vorhanden sind ferner alle

**Schul-, Lehr- u. Handbücher**

welche an der k. k. Rechtsakademie, an dem evang. und kathol. Gymnasium eingeführt und in den Volks- Mädchen- und Normal Schulen vorgeschrieben sind.

Vom hoch. Ministerium für Kultus u. Unterricht besonders empfohlene Schul- und Hilfsbücher für die Hrn. Lehrer, dann Kartenwerke, Zeichenblätter u. dgl. werden immer vorräthig gehalten, wobei uns die österreichische Gymnasial-Zeitschrift und der österr. Schulbote — Blätter die bekanntlich vom h. Unterrichtsministerium unterstützt sind, — zum Fingerzeig dienen.

Auf alle nur existirende Bücher werden Bestellungen angenommen und prompt besorgt.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.